



COACHING IST
WIE MUSIZIEREN



KlassikKontraste

Klassik trifft Musical

**SINFONIE
ORCHESTER
BERGHEIM^{E.V.}**
Leitung: Andreas Hilner

PROGRAMM

Sonntag • 22. April 2018
19 Uhr • MEDIO.RHEIN.ERFT

Veranstalter: Sinfonieorchester Bergheim und BM.CULTURA
in Kooperation mit dem Volkshor der Stadt Bergheim



MEDIO.RHEIN.ERFT

KlassikKontraste

Klassik trifft Musical

Antonin Dvořák

Symphonie Nr. 8 in G-Dur, Op. 88 B. 163

Allegro con brio

Adagio

Allegretto grazioso

Allegro ma non troppo

Pause

Frederick Loewe

My Fair Lady Selection

(Arr.: R. R. Bennett)



Andrew Lloyd Webber

Wishing You Were Somehow Here Again

aus **Phantom der Oper**

Solo: Inga Schäfer, Mezzosopran



Jerry Bock

Symphonic Dances

aus **Fiddler On The Roof**

(Arr.: S. Harnick)



KlassikKontraste

Klassik trifft Musical

Claude Michel Schönberg

I Dreamed A Dream

aus **Les Miserables**

Solo: Anne Sass



Frank Henry Loesser

Marry The Man Today

aus **Guys and Dolls**

Solo: Inga Schäfer, Anne Sass



Harold Arlen

Wizard Of Oz

Solo: Inga Schäfer

Sinfonieorchester Bergheim e.V.

Leitung: Andreas Hilner

Moderation: Susanne Schrage

Energie, die nie aus dem Takt kommt.

Ob durch eine Melodie, die einfach nicht mehr aus dem Kopf will, oder ein Lied, das schöne Erinnerungen auslöst – Musik kann für ganz besondere Momente in unserem Alltag sorgen. Deshalb fördern wir mit viel Energie musikalische Veranstaltungen und Initiativen in unserer Region. Mit unserer zuverlässigen Energieerzeugung ermöglichen wir einen dauerhaften Musikgenuss.

www.rwe.com



RWE

Zukunft. Sicher. Machen.

Klassik trifft Musical

Joseph von Eichendorff
(aus dem Roman „Dichter und seine Gesellen“, 1834)

Dryander aber setzte sich an die Spitze des Zuges, ergriff seine Geige und spielte und sang, dass es weit durch den Wald erschallte:

*Mich brennt's an meinen Reiseschuhn,
Fort mit der Zeit zu schreiten –
Was wollen wir agieren nun
Vor soviel klugen Leuten?*

*Es hebt das Dach sich von dem Haus;
Und die Kulissen rühren
Und strecken sich zum Himmel 'raus,
Strom, Wälder musizieren.*

*Und aus den Wolken langt es sacht,
Stellt alles durcheinander,
Wie sich's kein Autor hat gedacht
Volk, Fürsten und Dryander.*

*Da gehn die einen müde fort,
Die andern nahn behende,
Das alte Stück, man spielt's so fort
Und kriegt es nie zu Ende.*

*Und keiner kennt den letzten Akt
Von allen, die da spielen,
Nur der da droben schlägt den Takt,
Weiß, wo das hin will zielen.*

Naturpoesie und Welttheater

Hätten Sie sich träumen lassen, dass Sie heute zu den „klugen Leuten“ gehören würden, die der Vorlesung eines frischgebackenen Ehrendoktors lauschen dürfen?

Keine Angst, es wird nicht trocken-akademisch. **Antonín Dvořák**, Gastwirtssohn aus einem kleinen Ort an der Moldau, war zwar durchaus ein gebildeter Mann – er hatte die deutsche Stadtschule in Zlonice und die Orgelschule in Prag besucht – blieb aber sehr bodenständig. Man muss nicht studiert haben, um seine Sprache zu verstehen.

Im **Juni 1891** erhielt er nach der **Ehrendoktorwürde** der Prager tschechischen Universität denselben Titel auch in **Cambridge**, ein Zeichen, dass er sich auch international durchgesetzt hatte. Zum Glück für uns hielt er die übliche **Vorlesung auf musikalische Art** in Form seiner neuen **8. Sinfonie**.

Sie wird daher manchmal auch „englische“ Sinfonie genannt. Englisch spricht sie aber nicht, obwohl Dvořák sich durchaus bemüht hat, diese Sprache zu lernen. Seine Musik spricht von **Stimmungen und Erfahrungen, die jeder kennt**, natürlich – wie auch sein Englisch – mit starkem tschechischen Akzent.

Dvořák hatte sich in **Prag** mühsam als Bratscher, Klavierlehrer und Organist durchkämpfen müssen. Den internationalen Durchbruch schaffte er mit der tatkräftigen Hilfe von **Johannes Brahms**, der ihn mit dem Verleger **Simrock** zusammenbrachte und Dvořáks große Familie (5 Kinder) auch privat unterstützte.

Nach der ersten **Englandreise 1884** mit erfolgreichen Konzerten und dadurch wachsenden Erlösen aus gedruckten Noten war Dvořák endlich finanziell so gut abgesichert, dass er von seinem Schwager in Südböhmen ein kleines Landgut als Sommersitz kaufen konnte.

In „**Vysoká**“ fand er die schöpferische Ruhe und Inspiration für neue größere Werke, denn er arbeitete auch dort unermüdlich.

Jeden Morgen stand er um 4 Uhr auf. In der Stadt ging er gewöhnlich zum Bahnhof, um die Züge zu beobachten. In Vysoká machte er Spaziergänge, hörte den erwachenden Stimmen der Natur zu und spielte in der Frühmesse in der Dorfkirche die Orgel. Daneben pflegte er den Garten, baute Kartoffeln an und versorgte die Tiere: Tauben, Hasen, Ziege und Kuh.

1889 hatte er gerade seine Oper „**Die Jakobiner**“ vollendet, die in Prag am 12. Februar mit großem Erfolg uraufgeführt wurde. In den letzten beiden Jahren beschäftigte er sich überwiegend mit der Umarbeitung älterer Werke, darunter die Sinfonien 2 - 5, die noch immer wenig bekannt waren. Daran hat sich bis heute nicht viel geändert.

Dvořák schien mit 46 Jahren, vielleicht ausgelöst durch den Tod seines 2 Jahre jüngeren Bruders und einiger gleichaltriger Freunde, über die Vergänglichkeit nachzudenken. Bei der Rückschau bekam er Lust, der nächsten Sinfonie eine ganz neue Richtung zu geben.

Möglicherweise spielte dabei auch die Freundschaft mit Peter Tschaikowsky eine Rolle, der in Prag 1888 mehrere Konzer-

te dirigierte. Dvořák lernte dabei dessen neue 5. Sinfonie und die Oper „Jewgenij Onegin“ kennen.

Im Frühjahr 1889 schrieb Antonin Dvořák „**Poetische Stimmungsbilder** für Klavier“. *„Jedes Stück wird einen Titel haben und soll etwas ausdrücken, also gewissermaßen Programmmusik, aber im Sinne Schumanns ...“* Bei Schumann ist die Poesie keine Zutat von außen, sondern eine Qualität der Musik selbst, also „*mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei*“, wie Beethoven das genannt hat.

In diesem Sinne ist die 8. Sinfonie Programmmusik – nur hat uns der Komponist das Programm nicht verraten.

Schon nach der ersten Aufführung in London im April 1890 schrieb ein Kritiker in der Musical Times: *„Es ist hier unmöglich, nicht zu fühlen, dass die Musik versucht, sehr verständlich von Geschehnissen außerhalb ihrer selbst zu sprechen.“*

Wovon aber spricht sie? Ganz sicher kommen darin vor: die Stimmen und Stimmungen der **Natur**, die vitale **Volksmusik** und **Geschichte** seiner tschechischen Heimat, die **Wechselfälle** des menschlichen **Lebens** und jede Menge **Lebensfreude**, die trotz allem immer die Oberhand behält.

Gespür dafür, dass die Kulissen der alten Ordnung überall ins Wanken geraten sind, ist sicher auch dabei. Unterhalb der schönen Melodie gibt es viel Bewegung, auch subversiven Humor.

professionell und persönlich leasing & more



DAS KONIOR
Leasing und Finanzierung GmbH

DAS KONIOR
Assuranzmakler und Vermögensberatung GmbH

DAS KONTOR
Schanzenstr. 34
40549 Düsseldorf
Telefon: 0211 – 55 02 39-0
Email: info@daskontor.net
www.daskontor.net

Die klassische **Sinfonieform** ist sehr gelockert, die gegensätzlichen Stimmungen der Themen **wechseln** sehr schnell und **sprunghaft**, manchmal existieren sie auch gleichzeitig in verschiedenen Stimmen. Seinen Schülern am Prager Konservatorium brachte er vor allem bei: „*Der Komponist ist für jede Stimme im gleichen Maße verantwortlich. Manchmal ist eine Mittelstimme sogar wichtiger als die Hauptstimme.*“

Dvořák hatte als **Bratscher** lange genug im Unterhaltungs- und Theaterorchester gesessen, um genau zu wissen, was die einzelnen Instrumente können. Außerdem hat er immer alle erreichbaren Partituren akribisch studiert, auch die von Richard Wagner, denen er vor allem für seine Opern viel abgucken hat.

Selbst in der **8. Sinfonie** kann man, wenn man möchte, **Wagner-Anklänge** hören: Im ersten Satz stürmt der Held wie Jung-Siegfried in den Wald, um die Sprache der Vögel verstehen zu lernen. Im Schlusssatz fühlt man sich mit den neuen Bildern ankündigenden Fanfaren ein wenig in die Meistersinger-Atmosphäre versetzt.

Der erste Satz beginnt mit einem **choralartigen Thema der tiefen Streicher und Bläser**. In der Dämmerung lässt sich der erste **Vogel (Flöte)** mit einem munteren Thema hören, viele Stimmen der Natur – nicht nur Vögel – erklingen gleichzeitig, jeweils mit charakteristischen Instrumentalfarben. Die Bewegung nimmt bis alles gemeinsam fröhlich dahinstürmt zu.

Danach breitet sich eine eher nachdenkliche, etwas melancholische Stimmung aus, der ein ständiger schneller Wechsel zwischen **Vorwärtsdrängen und Nachdenken** folgt.

Das ist typisch für Dvořák. Ein ehemaliger Kollege aus dem Prager Theaterorchester beschreibt ihn als „*hitzen, jähzornigen, ungeduldigen Charakter, der die Soli auf der Viola d'Amour im Freischütz und in den Hugenotten sehr hübsch spielte.*“

Nach diesem Wechselbad der Gefühle gibt es heftige **Fanfarenstöße und Dramatik** in den Wellenbewegungen der Streicher, die in Halbtonschritten auf und ab stürmen.

Bestimmt durch den großen **Paukenwirbel** haben Englischhorn, Flöte und die übrigen **Holzbläser** Entscheidendes das Sagen. Der Satz endet gut gelaunt.

Der 2. Satz beginnt mit einem Streicher-Rezitativ. Schumann würde vielleicht sagen: „*Der Dichter spricht*“. Ein Vogelruf taucht auf: nachdenklich, etwas zögerlich (Flöte und Klarinette). Darauf Donnerrollen und schmerzlich-heftige Streichereinwürfe.

Der Wanderer pfeift ein **Liedchen**: eine absteigende Tonleiter mit anschließender Kadenz und setzt sich in Bewegung. Das **Motiv** wird ständig **wiederholt**, die Stimmung hellt sich langsam auf und mündet in einen bedrückenden Sologeigenesang.

Eine Fanfare kündigt ein Volksfest an, aber Schmerz und Trauer vom Anfang melden sich zurück. Dann geht es aber tröstlich weiter. Die Musiker nehmen ihre Begleitfigur wieder auf und bauen sie zur Tonleiter aus, die in verschiedenen Instrumenten gleichzeitig auf und absteigt. Wieder drohen **Paukenschläge und Fanfaren**, die einen triumphalen Schluss erwarten lassen. Stattdessen gibt es einen **zaghafte Vogelruf**, diesmal in den Streichern. Ende unentschieden!

Im 3. Satz beginnt der Wanderer mit einem Lied auf den Lippen beschwingt zu tanzen. In die Schublade „*derb-böhmische Folklore*“, die man von Dvořák zu seinem Leidwesen immer erwartete, passt dieser **elegante Walzer in Moll** aber nicht. In den Begleitfiguren scheint Wagners „*Waldweben*“ durch.

Im **Mittelteil** des Satzes – jetzt endlich in **Dur** (Oboe und Streicher im Wechsel) – wird es mit dem **widerständigen Rhythmus** der begleitenden Instrumente schließlich doch noch typisch böhmisch. Der Schluss lässt sich **feurig** an, endet alsdann aber überraschend ganz **leise**.

Im **Schlusssatz** macht eine **Theaterfanfare** gleich klar, dass jetzt ein besonderes Schauspiel kommt.

Ein Maskenzug mit Charakteren aus der tschechischen Geschichte? Das Auftauchen von Gestalten aus der eigenen Vergangenheit in der Rückschau? Unterschwellige Kritik an den politischen Verhältnissen?

Bei jedem Hörer werden sich dazu eigene Bilder einstellen. Die Figuren ziehen **in gemessenem Schritt** ein, gefolgt von einer leicht überdrehten **Musikkapelle**. Nach einer **kapriziösen Einzelfigur**, dargestellt von der **Flöte**, zieht eine Art **Janitscharentruppe** mit fremdartig-archaischer Musik vorbei. Man könnte sich groteske Masken dazu vorstellen.

Schließlich kommen zur Einzugsmusik vom Anfang widergesetztere Gestalten – die **Nachdenklichkeit aus dem ersten Satz** kehrt zurück.

Mit dem plötzlichen Einbruch der übermütig-aufmüpfigen **Musikbanda** ist es aber damit beendet. Sollte da das gute tschechische Bier eine Rolle gespielt haben? Mit einer **furiosen** Schlusssteigerung geht alles zu Ende.

Dvořák zog aus dieser Periode der Sammlung und Neubesinnung die Kraft, das große Abenteuer des Aufbruchs in die „**Neue Welt**“ jenseits des Ozeans zu wagen.

Alles, was in der bis heute unerreicht populären 9. Sinfonie als revolutionär gepriesen wird, ist in der 8. eigentlich schon vorhanden. Vielleicht ist sie formal und inhaltlich sogar radikaler, wenn man die Zwischentöne in der Idylle nicht überhört.

Dvořák musste gerade in dieser Zeit als **Lehrer am Prager Konservatorium** erfahren, dass die Habsburger Monarchie die tschechischen Lehrer zwang, mit ihren tschechischen Schülern Deutsch zu sprechen. (Kaum vorstellbar, dass sie das wirklich getan haben, wenn die Türen geschlossen waren.) Dazu musste er immer wieder, – meist erfolglos – mit Verlegern und Konzertveranstaltern um die beiden letzten Buchstaben seines Vornamens und um den Abdruck der tschechischen Titel kämpfen. Bis heute sind all' seine tschechischen Opern, Kantaten, Lieder und die meisten sinfonischen Dichtungen im Ausland weitgehend unbekannt.

Kammermusiker in aller Welt lieben ihn dagegen heiß und innig und werden immer dafür sorgen, dass er nicht auf die slawischen Tänze als beliebte Zugabenstücke reduziert wird.

Auch in der Welt des **amerikanischen Musicals**, dem der 2. Teil unseres Konzertes gewidmet ist, kann man gelegentlich Einflüsse seiner Musiksprache wiederfinden. Dvořáks Kollege am New Yorker Konservatorium **Victor Herbert** war mit seinen beliebten Operetten am Broadway einer der Väter des amerikanischen Musicals.

Harold Arlen (Hyman Arluck, 1905 - 1986) war ebenfalls Sohn eines jüdischen Kantors. Er lernte Klavier spielen und gründete als Jugendlicher eine lokal erfolgreiche Band, in der er als Sänger und Pianist auftrat. In New York landete er 1929 seinen ersten Hit „Get happy“ und schrieb Musik für Broadway-Shows, Musicals und Filme, die sich durch ein jazz-nahes Blues-Feeling und Folk-Anklänge auszeichnete.

1938 kam mit dem Hollywood Film-Musical „**The Wizard of Oz**“ und dem Song „Over the Rainbow“ der Karriere-Höhepunkt. Ella Fitzgerald, Oscar Peterson und Tony Bennett nahmen Alben mit seinen Kompositionen auf. Barbra Streisand nannte ihn den besten Komponisten Amerikas neben George Gershwin.

Irving Berlin (Israel Isidore Beilin oder Baline) wurde 1888 irgendwo im Russischen Reich als Sohn eines jüdischen Kantors geboren. 1891 floh die Familie mit 7 Kindern vor den Pogromen in die USA. Irving floh mit 14 aus den beengten Verhältnissen und schlug sich als Straßensänger und singender Kellner in Pelham's Café in Chinatown durch. Das Klavierspielen brachte er sich selbst bei, überwiegend auf den schwarzen

Tasten. Später ließ er sich ein Klavier so umbauen, dass er es mit einem Kurbelrad auch in andere Tonarten versetzen konnte. 1911 hatte er mit „Alexander's Ragtime Band“ einen ersten größeren Erfolg. Es folgten Tin Pan Alley- und Ragtime-Songs und Revuen und Operetten für die „Ziegfeld Follies“. 1921 gründete er sein eigenes „Music Box Theatre“. Er schrieb insgesamt über 1 500 Songs, u. a. für die Marx Brothers, Bing Crosby und Fred Astaire und Ginger Rogers. Für „**White Christmas**“ erhielt er 1943 den Oscar, 1968 den Grammy Award für sein Lebenswerk. „**Annie get your gun**“, welches aus dem Jahr 1946 stammt. Er starb 1989 in New York.

Jerry Bock, (1928 - 2010), lernte mit 9 Jahren Klavier spielen und fiel bald dadurch auf, dass er schwere Stücke nach Gehör spielte. 1945 - 1949 besuchte er die Wisconsin School of Music. In New York schrieb er Songs fürs Fernsehen und Broadway Musicals, 1961 auch die Musik für Kinderserien im Radio. Seit 1958 arbeitete er eng mit Sheldon Harnick zusammen. 1964 landeten sie gemeinsam ihren großen Hit: „**Fiddler on the roof**“, in Deutschland bekannter als „Anatevka“. Es gab sofort über 3 000 Aufführungen in Folge und die Reihe reißt in aller Welt bis heute nicht ab. Er engagierte sich in vielen Stiftungen und Fonds besonders für den musikalischen Nachwuchs.

Frank Henry Loesser, geb. 1910 in New York, wuchs in einer musikalischen Familie auf. Sein Vater war Klavierlehrer, sein Bruder ein bekannter Konzertpianist und Musikwissenschaftler. Er wehrte sich jedoch erfolgreich gegen die Versuche seiner Familie, ihm eine klassische Musikaus-

bildung angedeihen zu lassen. Stattdessen begann er auf eigene Faust, Songs zu schreiben. Nachdem er zunächst mit Cartoons, Werbetexten und dem Schreiben von Zeitungs- und Radiomanuskripten seinen Lebensunterhalt bestritten hatte, gelang es ihm 1936, einen Vertrag mit Universal Film in Hollywood zu bekommen. In den folgenden Jahren schrieb er Songs für diverse Filme. 1949 erhielt er den Oscar für „Baby, It's Cold Outside“ in der Kategorie bester Song. Nach dem Krieg, konzentrierte er sich auf das Schreiben von Musicals, die teils jahrelang am Broadway aufgeführt wurden. Damit war er ganz „in seinem Element.“ Er arbeitete obsessiv und schlief selten mehr als vier Stunden am Stück. 1969 starb er in New York.

Frederick Loewe wurde 1901 in Berlin geboren. Sein Vater war der Wiener Operettentenor Edmund Löwe, der ständig auf Reisen war. Er wollte Konzertpianist werden und studierte bei den größten Pianisten seiner Zeit Ferruccio Busoni und Eugen d'Albert. Mit 13 trat er als Solist mit den Berliner Philharmonikern auf. In den USA, wohin er 1924 seinem Vater folgte, blieb der Erfolg aber aus, sodass er begann, in Bars und Kinos zu spielen und Songs für Broadway-Shows und Filme zu schreiben. Seit 1942 arbeitete er mit Alan Jay Lerner zusammen. Für „**My fair Lady**“ nach Oscar Wilde gab es 1956 den Pulitzer Preis, für den Film Gigi 1959 den Oscar für den besten Song. 1968 und 1975 folgten Golden Globes für die Filmmusik. Er starb 1988 in Palm Springs.

Bei Immobilien spielen wir die 1. Geige.
Garantiert.



Wir bieten Ihnen die unverbindliche Bewertung Ihrer Immobilie mit Berichterstellung durch unsere Fachleute an. Testen Sie uns!

Ihr Experte für den Rhein-Erft-Kreis:



Dipl.-Ing. (FH) Marcus Willmann VDI

Brechtstrasse 20 - 50170 Kerpen

Tel.: 02273-570110 Mobil: 01575-0671273

marcus.willmann@falcimmo.de - www.falcimmo.de



Richard Rodgers, (1902 - 1979), begann mit 6 Jahren mit dem Klavierspiel, das er sich überwiegend selbst beibrachte. Mit den Großeltern besuchte er gern Operetten von Victor Herbert und Jerome Kern. Nach Studien an der Columbia University (1919 - 1921) folgte das Institute of Musical Arts (1921 - 1923). Bereits 1918 hatte er den Dichter Lorenz Hart kennen gelernt, mit dem er 14 erfolgreiche Shows und Revuen auf die Beine stellen sollte. 1935 ging er nach New York, schrieb Musicals mit viel Tanz, auch Musik zu Choreographien von George Balanchin. Bis zum Tode von Hart im Jahr 1943 kamen sie auf 30 Musicals und Filme. Danach folgten mit Oscar Hammerstein noch größere Hits wie **Oklahoma**, 1943, das es auf 2 248 Aufführungen in 5 Jahren am Broadway brachte, **Carousel**, 1945, **The King and I**, 1951, und **The Sound of Music**, 1959. Dazu jede Menge Ballette, TV-Music und Filme.

Claude Michel Schönberg wurde 1944 in Vannes in der Bretagne geboren. Der Sänger, Texter und Produzent von Chansons landete seinen größten Coup mit dem Musical „**Les Misérables**“ nach dem Roman von Victor Hugo, das 1980 in Paris uraufgeführt wurde. 1985 gab es eine Neufassung in London.

Andrew Lloyd Webber, geb. 1948 in London, entstammt einer Musikerfamilie. Sein Vater William war Komponist und Direktor des „Royal College of Music“ in London, seine Mutter Pianistin, sein Bruder Julian ist ein bedeutender Cellist. Andrew begann mit 6 Jahren zu komponieren und schrieb mit 9 seine erste Suite. Später versuchte er sich der klassischen Musikausbildung zu entziehen, studierte zuerst Geschichte in Oxford, wechselte dann aber doch an das Institut des Vaters.

Zusammen mit dem Agenten und Texter Tim Rice gelang ihm mit der Rock-Oper „Jesus Christ Superstar“ 1971 der Durchbruch, auf den ein Highlight nach dem andern folgte: u. a. *Evita*, *Cats*, *Starlight Express*, **Phantom der Oper**. Daneben schrieb er Filmmusik und auch ernste Musik wie das Requiem für seinen 1982 verstorbenen Vater. 1992 schrieb er die offizielle Hymne für die olympischen Spiele in Barcelona. Seit 1997 sitzt er, nachdem er von der Königin geadelt wurde, für die konservative Partei im Oberhaus.

Barbara Wöstmann

Anne Sass

Anne Sass wurde 1987 geboren und wuchs im Rhein-Erft-Kreis auf. Bereits mit 6 Jahren nahm sie Klavierunterricht und bekam zusätzlich im Alter von 15 Jahren Gitarren- wie auch Gesangsunterricht. Schnell war klar, dass ihr Herz dem Gesang gehörte. Neben Klavier-, Gitarren- und Gesangsgruppen, die sie fortan im Jugendzentrum CAPO mit viel Freude unterrichtete, war sie in Chören wie „Recovered Dimension“, „San Francesco“ und vielen anderen Musikformationen und Bands zu Hause. Über Auftritte als Solistin im Chorgefüge, in Ensembles wie auch als Bandmitglied konnte sie über Jahre auch überregional wertvolle Erfahrungen sammeln. Zuletzt stand sie Ende 2017 mit Chor, Band und dem Sinfonieorchester Bergheim bei der „CAPO Night of Music“ auf der Bühne.



Als neue Leitung des Jugendzentrums CAPO in Bedburg-Kirdorf führt die studierte Sozialpädagogin die musikalische Ausrichtung der Einrichtung mit sehr viel Freude fort. Dort werden gerade Jugendliche, die es vielleicht nicht in ihrem Lebenskonzept hatten, jemals Musik zu machen, an Musik herangeführt und wachsen oft über sich hinaus. Als Chormitglieder, Solisten, Bandmitglieder oder Teilnehmer von Vocal-Coaching Kursen haben sie die Möglichkeit, im Rahmen kleinerer und großer Konzerte Selbstbewusstsein zu tanken und vor einem breiteren Publikum ihr Können unter Beweis zu stellen.

Anne Sass sagt selbst, dass sie die Musik durchs Leben trage:
„Sie beflügelt, sie inspiriert, sie stärkt, kräftigt und erfüllt Körper und Seele.
Musik ist MEINE einzigartige Energiequelle!“



Inga Schäfer

Inga Schäfer studierte zunächst Musik (Viola) auf Lehramt und absolvierte außerdem ihr Diplom in Gesangspädagogik. Anschließend widmete sie sich einem Gesangsstudium bei Prof. Robins an der Folkwang Universität der Künste, das sich durch diverse Meisterkurse u. a. bei Martin Wölfel, Ingeborg Danz, Prof. Klesie Kelly-Moog, Andreas Homoki, Helen Donath und Anja Harteros, sowie einer langjährigen Zusammenarbeit mit Dorothee Wohlgemuth ergänzte und fortsetzte.

Ihr Studium wurde durch mehrere Stipendienprogramme gefördert: ein Exzellenzstipendium für Viola, ein NRW Stipendium für Gesang, ein Live-Music-Now-Stipendium, sowie das Bayreuth-Stipendium des Wagnerverbandes Wuppertal.

Ihr großes Interesse für die Musik des 20./21. Jahrhunderts fand und findet in verschiedenen Projekten und Konzerten Ausdruck, u. a. mit dem SWR Vokalensemble, sowie solistisch und im Rahmen eines Masterstudiums für Neue Musik bei Prof. Angelika Luz (ab 2017). Auch im Orato-



rien- und Konzertfach ist sie seit Studienbeginn aktiv und hatte bereits 2013 die Möglichkeit mehrere Teile der Matthäuspassion (Alt-Solo) in Stuttgart unter Helmut Rilling zu studieren und aufzuführen.

Darüber hinaus hatte sie früh die Möglichkeit, Theatererfahrung zu sammeln (Theater Hagen: Zauberflöte für Kinder, 2. Dame / Münster: Così fan tutte, Dorabella).

In der Spielzeit 2014/15 sang sie als Mitglied des Internationalen Opernelitestudios verschiedene kleinere und mittlere Partien am Theater Lübeck – unter anderem Tisbe in Rossinis La Cenerentola, mit der sie 2014 am Theater Dortmund debütierte. Weitere Gastspiele führten sie an das Theater Magdeburg (Flora, 3. Magd, Frl. Kost, 3. Elfe), sowie an die Deutsche Oper am Rhein (Maestra delle Novizie). 2016 - 2017 war sie Mitglied des SWR Vokalensembles. Ihr Masterprojekt „La voix humaine“ (April 2016), das sie zeitgleich abschloss, wurde mit dem Folkwangpreis für Darstellung ausgezeichnet. 2017 wurde sie Förderpreisträgerin beim Anneliese Rothenberger Gesangswettbewerb. Seit der Spielzeit 2017/18 ist sie als Mitglied des Ensembles am Theater Freiburg zu hören.



Recovered Dimension

„Recovered Dimension“ heißt die Gruppe aus dem Jugendzentrum CAPO, in der sich ein Chor, eine Band und Gesangsolisten unter der musikalischen Leitung von Christoph Eisenbarth vor 25 Jahren zusammengefunden haben. Nach dem Musical „Godspell“, der Rockoper „Culius Surayi“, den Rockprojekten I und II, dem Musical „Hair“ sowie der CAPO Night of Rock“ führten die rund 80 musikbegeisterten jungen Menschen nach fast 3-jähriger Probenarbeit ihr 7. Großprojekt, die „CAPO Night of Music“, im September 2017 auf. Hierbei wurde „Recovered Dimension“ erneut vom Sinfonieorchester Bergheim unterstützt. Legendäre Songs aus

40 Jahren Rock- und Popgeschichte waren auf der großen Medio-Bühne zu hören und zu sehen, die Christoph Eisenbarth eigens für Chor, Band und Orchester arrangiert hat.



Im Jahr 2006 wurde das Jugendzentrum CAPO mit dem Kulturpreis Rhein-Erft ausgezeichnet. Mit der „CAPO Night of Music“ verabschiedete sich Christoph Eisenbarth von seiner Tätigkeit als Leiter des Jugendzentrums,

aus der er jahrzehntelang maßgeblich die Jugendarbeit in Bedburg und die Nachwuchsmusikszene im Rhein-Erft-Kreis geprägt hat. Er wird weiterhin Leiter des 80-köpfigen Jugendchores „Recovered Dimension“ bleiben.



Das Sinfonie- orchester Bergheim e.V.

Seit seiner Gründung vor 50 Jahren hat sich das Sinfonieorchester Bergheim beständig verändert und weiterentwickelt. Im „Spielkreis Weitensteiner“ führte der Gründer Josef Weitensteiner seine Instrumentalschüler an das gemeinsame Musizieren heran. Unter dem langjährigen Dirigenten Franz-Josef Stürmer entwickelte sich das spätere Junge Sinfonieorchester Bergheim zu einem semiprofessionellen Orchester, welches mit bedeutenden Werken der sinfonischen Musik und renommierten Solisten im Rhein-Erft-Kreis aufwartet. Aus dem Zusammenschluss mit dem Orchester der Stadt Bergheim vor elf Jahren entstand das heutige Sinfonieorchester Bergheim, welches seinen festen Platz in der Kulturlandschaft der Stadt Bergheim gefunden hat. In den letzten Jahren wurde nicht nur das Repertoire um Rock-Pop-Musik erweitert, auch die Konzertreihe „Klassik-Kontraste“ stellt eine moderne Form der Konzertgestaltung dar. Seinen runden Geburtstag feiern das Orchester und sein neuer Dirigent Andreas Hilner mit einem abwechslungsreichen Programm.

Andreas Hilner

Andreas Hilner wurde 1968 in Willich geboren. Er erhielt Klarinettenunterricht an der Musikschule der Stadt Krefeld bei dem berühmten Pädagogen Laszlo Dömötör. Es folgte das Studium für Klarinette an der Robert Schumann Musikhochschule Düsseldorf bei Professor Hermut Gießer, das er mit dem Konzertextamen abschloss.

Seit 1985 ist Andreas Hilner Mitglied im Linos Quartett, mit dem er mehrere CD-Einspielungen vornahm.

Konzertreisen führten u. a. in die USA, nach Spanien, Polen, Russland und Ungarn.

Als Klarinetttist und Saxophonist spielt er in vielen deutschen Kulturorchestern mit; zum Beispiel im WDR Funkhausorchester Köln, bei den Düsseldorfer Symphonikern, den Bochumer Symphonikern, den Duisburger Philharmonikern, der Neuen Philharmonie



Susanne Schrage

Susanne Schrage, die den zweiten Konzertteil moderiert, ist dem Bergheimer Publikum bekannt durch ihre solistischen Auftritte mit dem Sinfonieorchester Bergheim und als Soloflötistin des Orchesters.

Kammermusikalisch tritt sie auf mit dem Arcadie-Quartett, einem Flötenquartett, in dem man sie auf verschiedensten, teils selten zu hörenden Instrumenten der Flötenfamilie von der Piccolo- bis zur Kontrabassflöte hören kann. Die Flötistin ist zudem ausgewiesene Expertin für historische Flöteninstrumente. Gemeinsam mit der Pianistin Ina Otte und der Sopranistin Maria Regina Heyne bringt sie zudem im Programm „KomponistInnen-Leben“ Werke komponierender Frauen, von Frauen interpretiert, zur Aufführung.



Ihr besonderes Engagement für das Orchester fand auch Ausdruck in ihrem 25-jährigen Engagement als 1. Vorsitzende des Sinfonieorchesters Bergheim e.V. bis Februar 2018.

Hinter den Kulissen wirkt sie weiterhin in enger Zusammenarbeit mit dem Dirigenten Andreas Hilner an der Planung attraktiver und unterhaltsamer Konzertprogramme des Orchesters mit.

www.susanne-schrage.de





**Unterstützen
Sie uns
mit einer
Spende!**

Auf Wunsch informieren wir Sie regelmäßig über unsere Aktivitäten und laden Sie zu unseren Konzerten ein.

- Hiermit möchte ich € _____ als Einzelspende auf das Konto des Sinfonieorchesters Bergheim e.V., IBAN: DE58 3705 0299 0142 0075 63, SWIFT-BIC: COKSDE33, überweisen.
- Bitte stellen Sie mir eine Spendenquittung aus.
- Ich möchte gerne regelmäßig über Konzerte des Sinfonieorchesters Bergheim e.V. informiert werden.
- per E-Mail Newsletter per Post

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

E-Mail: _____

.... übrigens: Sie finden regelmäßig aktuelle Informationen über unsere Aktivitäten im Internet unter **www.Sinfonieorchester-Bergheim.de**.

KONZERT-VORSCHAU

MEDIO.RHEIN.ERFT

Freitag, 7. Dezember 2018, 20 Uhr

WinterWunderland

Die internationale Weihnachtsshow im Medio geht nun in die vierte Runde. Mit den bezaubernden Sängerinnen Jeannette Marchewka, Anna Doepke und Christine Ladda, der Rockröhre Henning Basse und dem Kölschen Tenor Tino Selbach konnten wieder hochkarätige Gesangsartisten gewonnen werden, die das breit gefächerte Programm des Abends bestens präsentieren werden. Begleitet werden die Sängerinnen und Sänger von einer virtuoson Band und dem Sinfonieorchester Bergheim. Einfühlsame Arrangements mit großem Orchester und kompletter Bandbesetzung, beschwingte Popsongs, kernige Rockstücke und keltische Weihnachtslieder werden Sie begeistern. Erleben Sie Titel wie „Hallelujah“, „Thank God, it’s Christmas“, „Miserere“, „What a wonderful World“, „Oh Happy Day“, „Toss the Feathers“, „En Bethlehem wood hä jeboore“ und viele mehr.

Die künstlerische Gesamtleitung für dieses großartige Programm liegt in den Händen des Komponisten Martin Doepke. Wolfgang Nagel, wohl einer der bekanntesten Moderatoren in Köln und Umgebung, führt Sie charmant durch den Abend. Das rund 70-köpfige Ensemble kreiert einen einmaligen Sound, der seinesgleichen sucht. Es erwartet Sie ein weihnachtlich-winterlicher Ohrenschaus der Extraklasse!



MEDIO.RHEIN.ERFT

7. April 2019 (in Planung)

KlassikKontraste

Cesar Franck

Sinfonie d-moll FHV 48

Gabriel Fauré

Pelleas und Melisande Suite Op. 80

George Gershwin

An American in Paris

IMPRESSUM

Herausgeber: Sinfonieorchester Bergheim e.V.

Redaktion/Anzeigen: Michael Thelen

Text: Barbara Wöstmann

Gestaltung: Claudia Moritz-Marten

Das Sinfonieorchester Bergheim e.V. dankt dem Team der BM.CULTURA für seine vielfältige und herzliche Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung der KlassikKontraste!

LANDESMUSIKRAT.NRW

Gefördert vom Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen